Dienstag, den 25. Mai 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 126. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Röner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoteczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellege 20.

Sein oder Nichtsein?

Im Augenblick kämpfen zwei Strömungen um das Weitertreiben der „Revolution", wie sie durch Pilsudski als Tatsache geschaffen worden ist. Nur wer den Mut hat, aus der gegebenen Lage alle Konsequenzen zu ziehen, hat Aussichten auf Erfolg. Das Selbstbewußtsein, welches man in den Tagen des Umsturzes auf der Linken zur Schau trug, ist im Schwinden, es wird harter Auseinandersetzungen bedürfen, wenn aus diesem Umsturz für die Arbeiterklasse ein Vorteil herauskommen soll. Nicht daß die Linksparteien nicht den Mut hätten, sich für ihre Forderungen einzusetzen, als der Umstand, daß die innere Festigung im Lande fehlt, ist es, daß die Rechte mit ihren Forderungen durchdringt. Wer noch darüber im Zweifel war, was die neue Regierung will, der konnte sich aus den Erklärungen des Vertreters Pilsudskis gegenüber der Auslandspresse und aus der Erklärung des Innenministers das Bild machen, daß nichts beabsichtigt ist, was die Reaktion schrecken könnte. Das Land braucht Ruhe, sie ist im Lande hergestellt und damit ist der legale Zustand geschaffen, auf welchem weiter gebaut werden soll. Man kann also von einem Abschluß des ersten Kampfes sprechen, wenn man auch nicht weiß, was weiter werden soll. Es hat den Anschein, daß um des lieben Friedens Willen, alles vergessen sei, was zu diesem Bruderkampf führte. Die Staatsmaschine läuft weiter, die Regierung hat keine weiteren Sorgen, als die Ruhe und Ordnung zu erhalten, die Wahl des Staatspräsidenten durchzuführen, um dann abzudanken und dem Sejm und dem Staatspräsidenten den Staat zur weiteren Bewirtschaftung zu überlassen. Wie diese aussehen wird, ist noch nicht festzustellen, denn niemand weiß, auf welchen Kandidaten man sich einigen wird. Jedenfalls, so erklärt der Innenminister, in Polen strebt niemand nach einer Diktatur, da diese nur werden kann, wenn sich ein Diktator findet, und der ist in Polen bis zur Stunde nicht vorhanden. Also Abschluß und abwarten, was so die Zeit mit sich bringt. Darum braucht man auch auf ein Programm nicht zu warten, die erste Enttäuschung kam kraß zum Ausdruck, man weiß nicht, wohin die ganze Bewegung auslaufen wird.

Alles kommt jetzt darauf an, ob es den Linksparteien und vor allem der P. P. S. gelingen wird, die Schachzüge der Reaktion zu durchkreuzen und wenn nicht, so war der Umsturz in Polen, der neue Verhältnisse schaffen sollte, eine jener Episoden, wie wir sie in Bayern und in Ungarn und als letzte Auswirkung in Italien gesehen haben. Weil eine geeinigte Linke fehlt, man gegenseitig zum Programm der Parteien kein Vertrauen hat, verläuft der Staatsstreich ganz zugunsten der Reaktion. Sie hat sich inzwischen in Posen mit der neuen Lage abgefunden.

Wie der neue Sejm aussehen wird, hängt ganz und gar von den Wählern selbst ab. Diese werden ihr Reifezeugnis abzulegen haben. Jede verfehlte Aktion, die der Arbeiterklasse nichts bringt, ist aber der beste Agitationsstoff für die Reaktion. Und wenn man während des Wahlkampfes auf den Forderungen der Linken herum-

(Fortsetzung 2 Seite)

Aufgaben der Regierung.

Versprechungen an die Minderheiten. — Aenderung der Wahlordnung. Vereinheitlichung der Gesetzgebung. — Sejmauflösung?

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Im Präsidium des Ministerrats fand eine Pressekonferenz statt, an der von Seiten der Regierung Ministerpräsident Bartel, Justizminister Makowski und Innenminister Mlodzianowski teilnahmen.

Die Konferenz wurde vom Ministerpräsidenten Bartel eröffnet, der auch als erster das Wort ergriff, um die Pressevertreter mit den Aufgaben bekannt zu machen, die der Regierung während ihrer kurzen Amtszeit harren. Der Ministerpräsident führte u. a. aus: „Angesichts der Festsetzung des Termins der Nationalversammlung durch den Sejmmarschall Rataj, sieht es die Regierung als ihre Pflicht an, die Ruhe und Ordnung zu sichern, damit die Nationalversammlung ohne Störungen tagen kann. Da im Volke der Ruf nach Auflösung des Sejm und Senats immer lauter wird, muß die Regierung mit dieser Möglichkeit rechnen und aus der Sachlage die Konsequenzen ziehen. Zu diesem Zweck müssen Schritte zur Durchführung von Aenderungen einiger Artikel der Konstitution gemacht werden. Durch diese Aenderungen sollen die Rechte des Staatspräsidenten erweitert werden, u. zw. in der Richtung hin, daß ihm das Recht eingeräumt wird, Sejm und Senat aufzulösen. Diese Aenderungen sollen im Sinne des Art. 125 der Konstitution durchgeführt werden. Ob diese Aenderungen von dem gegenwärtigen Sejm beschlossen werden oder vom nächsten, das läßt sich nicht voraussagen. Daß außer diesen Aenderungen noch die Durchführung verschiedener anderer Staatsakte notwendig ist, sehen auch die gegenwärtigen Parteien ein und deshalb ist anzunehmen, daß sich der Sejm mit diesen Aenderungen sowie mit der Erweiterung der Machtbefugnis des Staatspräsidenten einverstanden erklären wird. Gleichzeitig muß der Staatspräsident von den gegenwärtigen Gesetzkörperschaften ermächtigt werden, Schritte zur Einführung einer neuen Wahlordnung zu unternehmen. Neben der Einführung einer neuen Wahlordnung muß nach der Reorganisierung der Staatsverwaltung, der Kommunalverwaltung sowie nach der Vereinheitlichung der Gesetzgebung getrachtet werden, die in den einzelnen ehemaligen Teilgebieten verschieden ist und oft sogar in Widerspruch zur Konstitution steht. Auch auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens sind einschneidende Aenderungen durchzuführen. Ein entsprechendes Rahmengesetz wird von der Regierung bereits ausgearbeitet und soll demnächst dem Sejm eingereicht werden".

Zum Schluß wandte sich der Ministerpräsident an die Anwesenden mit dem warmen Appell, beruhigend auf die Oeffentlichkeit einzuwirken, damit die Nationalversammlung in völliger Ruhe tagen könnte.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach Justizminister Makowski. In seiner Rede unterstrich er ganz besonders die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Gesetzgebung. Die Vereinheitlichung sollte im ersten Jahre nach der Annahme der Konstitution erfolgen, also im Jahre 1922. Seit jener Zeit sei wenig oder fast gar nichts in dieser Richtung hingetan worden. Es sei daher notwendig, eine summarische Erledigung der Widersprüche und Ungleichheiten durchzuführen. Dies könne geschehen, indem der Sejm den Staatspräsidenten mit besonderen Vollmachten ausstattet und der Sejm dann die Gesetzvorlagen en bloc annimmt.

Aenderung der Wahlordnung.

Nach den Ausführungen der beiden Minister wurden von Seiten der Pressevertreter eine Reihe von Fragen gestellt, auf die Ministerpräsident Bartel sowie Innenminister Mlodzianowski antworteten.

Auf die erste Frage, ob die Regierung mit einer Aenderung der Wahlordnung rechnet, antwortete Bartel: „Bestimmt." Auf weitere Fragen, in welcher Richtung hin diese Aenderungen gehen werden, antwortete Bartel: „Dies läßt sich augenblicklich schwer sagen, da die Regierung noch ihren Standpunkt mit den führenden Parteien vereinheitlichen muß. Was die Dauer der Amtszeit der Regierung anbelangt, so werde die Regierung bis zu dem Augenblick im Amte bleiben, in dem der neugewählte Staatspräsident einen neuen Mann mit der Kabinettsbildung betrauen wird."

Auf die Frage, was dann geschehen wird, wenn der gegenwärtige Sejm beschließt, sich nicht aufzulösen, antwortete Bartel, dann sei eben nichts zu machen, denn der Sejm könne sich nur durch eigenen Beschluß auflösen,

Innenminister Mlodzianowski beantwortete eine Reihe von Fragen über die Lage in Posen. Der Minister sah sich zu dem Eingeständnis gezwungen, zu erklären, daß die Regierung keinen Einfluß auf die Pazifizierung Posens und Pommerellens habe. Die Hauptsorge des Innenministeriums sei, die Zufuhr von Lebensmitteln nach Oberschlesien zu sichern, wo infolge des Verhaltens Posens sich bereits ein Mangel spürbar gemacht hatte.

Die nationalen Minderheiten.

Auf die Frage eines Vertreters der jüdischen Presse, wie sich die Regierung zum Minderheitenproblem stelle, antwortete der Minister: „Mit dem Augenblick der Ineinklangbringung der Gesetze mit der Verfassung werden die nationalen Minderheiten alle diejenigen Rechte erhalten, die ihnen laut Verfassung zustehen."

Vor der Sejmauflösung.

Marschall Rataj hat jetzt die Verhandlungen mit den einzelnen Parteien aufgenommen, um zu erreichen:

1. Die Vergrößerung der Macht des Staatspräsidenten (dazu ist die Zweidrittelmehrheit des Sejm notwendig);

2. Die Budgetvollmachten und Vollmachten zur Abänderung der Wahlordnung (gewöhnliche Mehrheit);

3. Sejmauflösung (Zweidrittelmehrheit).

Ob es Rataj gelingen wird, die einzelnen Klubs zu einem „Sterben in Ehren" zu überreden, steht heute noch nicht fest.

Separatistische Bestrebungen in Posen.

Autonomie für Großpolen?

In den politischen Kreisen in Warschau erhält sich, wie der „Dziennik Bydgoski" schreibt, das Gerücht, daß aus Posen die kategorische Forderung eingegangen ist, den Westgebieten Polens Autonomie zu gewähren. Die „Rzeczpospolita" meldet aus Posen, daß der Marschall Trompczynski von dem Premier Bartel keine Antwort auf den Brief erhalten hat, in dem er eine Reihe von Punkten von großer Bedeutung unterbreitete.

ackern wird, dann jagt man den Kleinbürgern und Bauern wegen der Enteignung und der „kommenden“ Revolution so viel Schrecken ein, daß sie ganz zur Gefolgschaft der Rechten zählen werden.

Die entschieden wichtigste Frage ist heute die Konsolidierung der Linken. Während die Rechte von der Christlichen Demokratie, über die Nationaldemokraten und Monarchisten bis zur N. P. R. einig ist gegen die Linke, hört man hier nichts von einem entscheidenden Kompromiß, welcher der Rechtsbewegung ein Ende setzen kann. Es handelt sich um Sein oder Nichtsein der Arbeiterklasse! Geht die Linke in Polen nicht geschlossen vor, so ist die Arbeiterbewegung und die Demokratie in Polen auf Jahrzehnte ein Opfer des Staatsstreichs geworden und die schwärzeste Reaktion mit all ihren Folgen wird sich an der Arbeiterklasse rächen.

Die begonnenen Verhandlungen müssen vertieft werden, der Wille der Parteien zu einer starken Schlagkraft vereint werden.

* * *

Der „Piast“ möchte vorher noch die Verfassung ändern.

Senator Buzek vom „Piast“, der als Klubmeinung betrachtet werden kann, äußerte sich, daß er vor der Sejmauflösung zwei Sachen abgeändert sehen möchte: Den Art. 26 der Verfassung, damit der Staatspräsident das Recht der Sejmauflösung habe, sowie die Abänderung der Wahlordnung. Buzek sagt dabei nicht klar, um welche Bestimmungen des Wahlordnungsgesetzes es ihm geht, sondern spricht nur von dem 90 tägigen Termin, in welchem nach der Auflösung Neuwahlen erfolgen müssen. Buzek ist eventuech auch bereit, diese Abänderung der Regierung zu überlassen.

Die „Wyzwolenie“

hielt am Sonntag ihre Parteiratsitzung ab und beschloß, die sofortige Auflösung des Sejm zu fordern sowie die Bestrafung Spitzbuben öffentlicher Gelder.

Ein neuer Präsidentschaftskandidat.

Nachdem Marschall Pilsudski zugesagt hat, die Kandidatur anzunehmen, bedauert die Rechte ihr anfängliches Zögern. Jetzt lanciert sie den Fürsten Zdislaw Lubomirski, der „aufgestellt w=rden soll, wenn Marschall Pilsudski ablehnt“.

Pilsudski über den Umsturz.

Die Frage der Diktatur. — Der Marschall nicht abgeneigt, Staatspräsident zu werden.

Marschall Pilsudski gewährte den Pressevertretern eine längere Unterredung, in der er auf den Marsch auf Warschau sowie auf die Frage der Diktatur und Staatspräsidentschaft einging. Der Marschall führte u. a. aus: „Seit November vorigen Jahres kämpfte ich unausgesetzt, um eine Besserung der Zustände sowohl im Reiche wie im Heere herbeizuführen. Dieser Kampf blieb jedoch erfolglos, da sich gegen mich alle Kräfte verschworen hatten, die nach meiner Meinung den Entwicklungsprozeß des Landes aufhielten und eine Demoralisierung der Zustände verschuldeten. Diese Kreise trieben es so weit, bis ich mich aufraffte, um nicht, wie von mir erwartet wurde, eine soziale Revolution durchzuführen, sondern eine m o r a l i s c h e. Ganz besonders empört hat mich,

die Straflosigkeit der Mißbräuche und Diebereien.

Mit jedem Tag trieben es diese Kreise toller, die gleich mir arm waren, aber es verstanden haben, in verblüffend kurzer Zeit auf Kosten des Staates und des gesamten Volkes zu Reichtümern zu gelangen. Diese Geldpotentaten oder Neureichen, strebten mit allen Mttteln danach, daß ganz Polen zur Schande des Vaterlands in Abhängigkeit von ihnen gerate.

Die Regierung Witos war eine Provokation, denn sie erinnerte mich an die Regierung, die Schuld an dem entsetzlichsten Verbrechen ist, das seit dem Bestehen Polens begangen wurde — an d i e E r m o r d u n g d e s S t a a t s p r ä s i d e n t e n N a r u t o w i c z, der mir ein persönlicher Freund war. Diese Regierung Witos hat sich gleich bei Amtsantritt als eine Regierung „der starken Hand“ erklärt. Und diese „starke Hand“ richtete sich in erster Linie gegen mich. Ich bedaure es, daß der ehemalige Staatspräsident diese Regierung zuließ und daß er dann auf der Poniatowskibrücke sich und mich lächerlich machte, indem er als Abgesandter dieser Regierung kam, um mit mir zu verhandeln.

Ueber meinen Marsch sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Ich muß jedoch feststellen, daß mir nichts ferner lag als das Blutvergießen Unschuldiger. Ich habe mich wiederholt bereit erklärt, mit dem Staatspräsidenten zu verhandeln. In meinem Auftrage verhandelte zweimal Sejmmarschall Rataj sowie andere Personen, die ich verläufig noch nicht nennen möchte. Meine Bedingung war: Rücktritt der Regierung Witos. Diese Forderung wurde abgelehnt. Das Weitere ist bekannt.

Diktatur oder Legalisierung des Anschlags.

Nach der Abdankung des Staatspräsidenten und des Rücktrittes der Regierung hatte ich zwei Wege der eine war, den Bogen zu überspannen und weiterzugehen auf dem einmal beschrittenen Wege und enden mit einer Art Diktatur; der zweite, das zu legalisieren, was sich ereignet hatte. Der Schritt des Staatspräsidenten kam mir zu Hilfe und ich beschloß, den Rechtsweg zu beschreiten. Rataj wurde stellvertretender Staatspräsident. Mit der Uebernahme der Macht durch ihn, lag auch von ihm die Berufung einer neuen Regierung ab. Rataj berief den Prof. Bartel. Dieser erklärte sich zur Kabinettsbildung bereit, jedoch unter der Bedingung, daß auch ich dem Kabinett angehören müsse. So wurde ich Kriegsminister.

Ich bin mir bewußt, daß ich durch diese meine Handlungsweise Hoffnungen zerstört habe, die an meine Diktatur geknüpft waren. Ich lehnte die leichte Form des Regierens einer Einzelperson ab, u. zw. aus Rücksicht darauf, um bei uns in Polen den Menschen abzugewöhnen, die Verantwortung auf eine Person abzuwälzen, und dieser Person obendrein noch Schwierigkeiten bei der Lösung von verschiedenen Lebensfragen zu machen, wie dies beispielsweise die Arbeitslosigkeit ist. Ueber diese meine Ansicht werde ich noch des öfteren Gelegenheit haben zu sprechen — noch vor der Wahl des Staatspräsidenten.

Was meine Bereitschaft anbelangt, für den Posten eines Staatspräsidenten zu kandidieren, so ist diese so aufzufassen, daß ich ungern als einziger Kandidat genannt sein möchte. Die Personen, deren Kandidatur aufgestellt werden sollte, werde ich versuchen zu mir einzuladen, um sie zu einem

Akt von weittragendster Bedeutung

zu bewegen, u. zw. sollen diese Kandidaten eine Erklärung unterzeichnen, daß sie unabhängig ihr hohes Amt ausüben wollen und daß sie keinerlei Bindungen mit den Parteien, Banken oder aber Industriekonzernen eingehen werden.

Dieser Akt wäre zugleich ein Protest gegen die polnische Gewohnheit, die früher bei der Wahl von Königen angewandt wurde und die sich nun wiederholen soll, jedoch mit dem Unterschiede, daß an die Stelle der Magnaten, die — Neureichen treten.“

Die Nationalversammlung.

Die Konstitution pom 17. März 1921 spricht von der Nationalversammlung viermal: im Art. 39 (die Wahl des Staatspräsidenten unter normalen Bedingungen), im Art. 41 (die Wahl des Staatspräsidenten im Falle des Rücktritts vor Ablauf der Kadenz), im Art. 54 (Eidesleistung des neugewählten Präsidenten) und im Art. 125 (Revision der Konstitution).

Die Nationalversammlung setzt sich aus Sejm und Senat zusammen, die sich unter Vorsitz des Sejmmarschalls versammeln, dessen Vertreter von Amtswegen der Senatsmarschall ist.

Das zur Rechtskraft der Beschlüsse und Wahlen notwendige Komplett beträgt die Hälfte der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder der Nationalversammlung, d. h. 278.

Die zur Wahl des Staatspräsidenten einberufene Nationalversammlung befaßt sich ausschließlich nur mit diesem Punkte der Tagesordnung und darf aus dem Rahmen derselben nicht hinaus.

Die Sitzung eröffnet der Vorsitzende nicht später als eine Viertelstunde nach der Zeit der Einberufung.

Nach der Eröffnung fordert der Vorsitzende zur Nennung von Kandidaten für das Amt des Staatspräsidenten auf.

Der Name eines jeden Kandidaten muß schriftlich angegeben werden, und die Kandidatur muß von mindestens 50 Mitgliedern der Nationalversammlung unterstützt sein.

Auseinandersetzungen über die Person der Kandidaten dürfen nicht erfolgen.

Als gewählt wird der Kandidat betrachtet, der in der geheimen Wahl, auf Karten, die unbedingte Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhält.

Leere Karten, die mit nichtangemeldeten Namen versehenen Karten, sowie diejenigen, auf welchen der Namen des Wählers selbst sich befindet, werden nicht gezählt.

Falls die Wahl kein Resultat ergibt, ordnet der Vorsitzende eine zweite Wahl an. Falls auch diese

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von Hans Dominik.

(35. Fortsetzung.)

„Dein Gepäck? . . . Deine Sachen?“

„Die liegen gut im Kogarthaus. Mit dem nächsten Postschiff.“

„Fox . . . du guter Freund . . . du weißt immer Rat . . . du wirst mir Nachricht geben . . . auch von der kleinsten Spur.“

Einen Moment standen sie sich Hand in Hand gegenüber.

„Frisch auf, Georg!“

„Halt! Noch eins!“

Georg Isenbrandt griff in seine Tasche und holte eine kleine Glasröhre hervor.

„Du kommst nach Peking. Du wirst morgen früh dort sein. Um die Mittagsstunde wirf dies hier von irgendeiner Brücke ins Wasser!“

Wellington Fox ließ das Röhrchen in die Tasche gleiten.

„Noch etwas?“

„Ja! Bevor du es wirfst, mußt du den Korken öffnen. Aber auch keine Sekunde früher. Vergiß das nicht. Denke an deine Erfahrungen mit der Lawine!“

„All right Georg!“

* * *

„Der Himmel hat seinem erlauchten Sohn die Gesundheit wiedergegeben. Die vollendete Weisheit ist genesen. Schitlu, der Hwangti, der Herr und Kaiser, kehrt in seine Residenz zurück.“

Seit 24 Stunden hielt diese Nachricht die Bewohner Pekings in Atem. Seit den frühen Morgenstunden begannen die Volksmassen aus dem Stadtinneren hinauszuströmen und die Straße zu umlagern, die von Schehol nach Peking führt. Zu Hunderttausenden umsäumten sie die breite Landstraße, lagerten hier und dort in Gruppen, begannen die mitgebrachten Lebensmittel zu verzehren und beschwatzten auf ihre Art das bevorstehende Ereignis, den Einzug des wiedergenesenen Kaisers.

Die Stunden verstrichen darüber. Höher stieg die Sonne und näherte sich ihrem höchsten Stande. Drückend heiß wurde der Maitag und die Händler, die mit Erfrischungen erschienen, fanden reißenden Absatz für ihre Ware.

Um die zwölfte Stunde marschierten von Peking her auf der Landstraße die Garden des Schantt heran. Nach Ausbildung und Ausrüstung Elitetruppen. Die anmarschierenden Regimenten schwenkten mit der Präzision eines Uhrwerkes nach rechts und links gegen die Straßenränder aus, drängten die Menge, soweit sie die Straße noch besetzt hielt, über die Gräben zu beiden Seiten und bildeten einen zusammenhängenden, von Bajonetten starrenden Kordon.

Die Straße war jetzt hermetisch abgesperrt. Die Menge, zur Seite gedrängt, breitete sich über die Felder aus und suchte erhöhte Punkte, von denen aus über die Köpfe der absperrenden Garden hinweg möglichst viel von dem kommenden Schauspiel zu sehen sein mußte.

Es waren nur sehr wenige Weiße in der Menge zu sehen, und auch diese Wenigen hielten sich stark zurück. Es war nicht angebracht, in dieser fanatisch erregten Menge Aufsehen zu erregen, denn nur allzu leicht konnten die Volksleidenschaften explodieren.

Auf einer kleinen Erhöhung in einer gelben Gruppe hatte Wellington Fox seinen Platz gefunden. Dort stand er, wartete und sah, wie plötzlich Bewegung in die Menge kam. Wie diese Tausende von Köpfen sich nach einer Richtung drehten, wie ein Murmeln und Rauschen durch die Massen ging.

Der Wagen des Kaisers kam. Eine der alten, schwervergoldeten Staatskarossen mit großen Glasscheiben. Von acht Pferden gezogen. Im Schritt, die Pferde von den Bedienten des Marstalls an Kopfhalftern geführt.

Der Kaiser aufrecht auf dem Rücksitz, allein im Wagen.

Wellington Fox verschlang das Bild mit den Augen. Er sah, sah viel, doch er wollte noch mehr sehen.

Als der Wagen die Straße gerade vor ihm passierte, konnte er seine Neugier nicht länger meistern und brachte sein scharfes Perspektiv an die Augen. In greifbarer Nähe erblickte er jetzt die markanten Züge des Kaisers. Doch nur für einen kurzen Augenblick

Er fühlte, wie seine Füße plötzlich nach hinten gerissen wurden. Unsanft schlug er zu Boden. Wütend blickte er um sich und sah in eine Reihe von Augen, aus denen drohender Haß blitzte.

Beim Nahen des kaiserlichen Wagens hatte sich alles Volk, dem alten Brauche folgend, auf die Knie geworfen. Er allein hatte in seiner Erregung nicht darauf geachtet und war stehengeblieben. Zu spät bereute er jetzt seinen Fehler. Der Wagen war vorüber, die Möglichkeit von dieser Stelle noch etwas zu sehen, nicht mehr vorhanden. Wohl aber erschien es ihm sehr angebracht, sich aus der Nähe dieser Menge zu entfernen, deren Mienen und Blicke wenig Gutes prophezeiten.

Es glückte ihm, von dem Haufen loszukommen. Auf einem Richtweg zwischen bebauten Feldern und Wiesen strebte er wieder der Stadt zu. Und während er dahinschritt, jagten sich die Gedanken in seinem Gehirn.

Wie war das möglich? . . . Wie konnte das sein? . . . Hatte ihm nicht Isenbrandt auf das bestimmteste versichert, daß die Tage des Kaisers gezählt seien? . . . Hatte er ihm nicht gesagt daß ein Sterbender sich auf den seidenen Kissen in Schehol quäle?

Und was hatte er eben gesehen? . . . War das Wirklichkeit?

Unwillkürlich griff er nach seiner Tasche. Das Fehlen seines Perspektivs bewies ihm nur zu deutlich, daß die Szene, die er soeben erlebt hatte, in Wirklichkeit vor sich gegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

zweite Wahl resultatlos ausfällt, findet eine dritte Wahl statt, aber mit dem Unterschiede, daß der Kandidat, der die geringere Anzahl der Stimmen erhält, abfällt. Falls auch die dritte Wahl erfolglos bleibt, wird eine weitere Wahl vorgenommen, wobei bei jeder weiteren Wahl der Reihe nach der Kandidat abfällt, der in der vorherigen Wahl die wenigste Stimmenzahl erhalten hat.

Falls nur ein Kandidat die relative Mehrheit bekommt, die übrigen aber die gleiche Anzahl Stimmen erhalten haben, entscheidet das Los, wer abfallen soll. Falls nur zwei Kandidaten verbleiben und beide die gleiche Stimmenzahl erhalten, so wird Kraft einer Losung entschieden, wer von ihnen zum Präsidenten gewählt wird.

Von dem Resultat der so durchgeführten Wahl wird ein Protokoll verfaßt, wonach sich die Nationalversammlung auflöst.

Der Marschall oder dessen Vertreter ruft die Nationalversammlung in der von ihr selbst festgesetzten Stunde und Zeit ein, um im Sinne des Art. 54 der Konstitution von dem neugewählten Staatspräsidenten den Eid abzunehmen.

Im Falle, daß der neugewählte Staatspräsident die Annahme des Amtes oder der Eidesleistung verweigert, muß sofort zur Neuwahl geschritten werden.

Falls der neugewählte Staatspräsident im Moment der Wahl irgend ein Amt oder Mandat verwaltet, muß er dasselbe im Sinne des Art. 54 der Konstitution niederlegen.

Was den Umstand anbetrifft, wer Staatspräsident sein darf, darüber gibt die Konstitution keinerlei nähere Anweisungen, auch schiebt sie keine Einschränkungen vor; aus der Auslegung der grundsätzlichen Artikel geht hervor, daß jeder polnische Bürger Staatspräsident werden kann, der das 21. Lebensjahr beendet hat. Der Eid jedoch, von dem im Art. 54 der Konstitution die Rede ist, schließt jeden Nichtchristen und Atheisten von dieser Würde aus.

Eine englische Anleihe für die polnische Industrie.

Die englisch-polnische Bank erhielt voriger Woche aus London ein Telegramm mit der Mitteilung, daß für die polnische Zuckerindustrie für das laufende Jahr bedeutende Kredite bestätigt wurden. Das englische Konsortium hat außer der Zuckerindustrie noch zwei weiteren großen polnischen Industrieunternehmungen Anleihen gewährt.

Lokales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.

Jahrgang	Tag der Gestellung		
1905	27. Mai	. . . . Registriert Nr.	3601—3700
1905	28. Mai	. . . . „ „	3701—3800
1905	29. Mai	. . . . „ „	3801—3900

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

Jahrgang	Tag der Gestellung		
1905	27. Mai	. . . . von	1701—1800
1905	28. Mai	. . . . „	1801—1900
1905	29. Mai	. . . . „	1901—2000

Die N.P.R. treibt ihr Doppelspiel. Nachdem die großsprecherische Aktion der N. P. R. gegenüber dem Zerstörer der Verbände, Skrzywan, im Sande verlaufen ist, will sie sich auf recht sonderbare Weise auch der Verantwortung im Magistrat entziehen. Der durch Bednarczyk freigewordene und der N. P. R. gehörende Schöffenposten soll nicht besetzt werden, damit die N. P. R. vortäuschen kann, daß sie im Magistrat „nichts machen“ kann.

Das Judasspiel dieser Partei wird immer klarer.

Einziehung der Vermögenssteuer. Das Finanzministerium erinnert daran, daß Ende Mai der Zahlungstermin der neuen Rate der Vermögenssteuer in der Höhe einer Hälfte der übriggebliebenen drei Viertel Teile des Unterschieds zwischen den drei definitiven Raten für die Zahler von der fünften Stufe ab bis zur ersten Gruppe aufwärts und den bereits in Form von Anzahlungen und provisorischen Raten der Vermögenssteuer eingezahlten Geldern abläuft. Nach Ablauf der Zahlungsfrist werden die Finanzbehörden zum Einziehen der nicht gezahlten Summen auf dem Zwangswege schreiten.

Die Arbeitslosigkeit in Lodz. Am 22. Mai waren im staatlichen Arbeitsamt 48698 Arbeitslose registriert, von denen 40056 Personen in der letzten Woche Unterstützungen erhielten. In der letzten Woche verloren 429 Arbeiter ihre Beschäftigung, 457 Personen bekamen Arbeit, 140 Personen wurden zur Arbeit geschickt. Das Arbeitsamt verfügt gegenwärtig über 49 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe. Die Arbeitslosigkeit auf dem Gebiete des Lodzer Arbeitsvermittlungsamts stellt sich ungefähr wie folgt: Lodz 48698, Ruda Pabianicka 605, Konstantynow 485, Ozorkow 730 und Alexandrow 90 Arbeitslose. Unterstützungen erhalten: Lodz 40056, Ruda Pabianicka 468, Konstantynow 417, Ozorkow 641 und Alexandrow 60 Arbeitslose.

b. **Die Kohle ist teurer geworden.** Im Sinne eines Beschlusses des Kohlenverbandes wurde die Kohle um 9 Prozent oder um 30 Groschen für den Korzec erhöht.

k. **Eine Tragödie.** Seit 10 Jahren wohnt der Arbeiter Karol Lesniewski mit seiner Geliebten Wiktorja Szulczewska in der Fabryczna-Straße 2. Dieser wilden Ehe entsproß die gegenwärtig 8jährige Kazia. In der letzten Zeit verlor Lesniewski die Arbeit, und so mußte die Familie von den Unterstützungsgeldern leben. Da bemerkte Lesniewski, daß seine Geliebte mit einem anderen Manne ein Verhältnis habe. Er machte ihr deswegen Vorwürfe. Die Szulczewska versprach Besserung. Am Sonnabend kam die Szulczewska recht spät nach Hause. Lesniewski wollte des schlafenden Kindes wegen keine Szene machen und schwieg. Gegen 3 Uhr nachts holte die Szulczewska ein Rasiermesser hervor und durchschnitt ihrem Geliebten die Kehle. Hierauf flüchtete sie. Das Kind wachte auf und vernahm das Röcheln des Vaters. Schnell rief es um Hilfe. Ein Rettungswagen wurde herbeigerufen, der den Schwerverletzten nach dem Josefs-Spital brachte. Nach der Szulczewska wurden Steckbriefe versandt.

b. **Feiertagsvergnügen.** In der Wohnung des Juljan Korzeniowski fand ein Vergnügen statt, bei dem reichlich Alkohol vorhanden war. Nach einer Zeit entstand eine Schlägerei, bei der der Wirt im Gesicht und die Gäste Wladyslaw Kazinski und Stanislaw Sikorski am Kopf verwundet wurden. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte den fröhlichen Alkoholvertilgern die erste Hilfe.

Am Scheinwerfer.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff.

Der Geistliche Oraczewski, Gründer der polnischen Faschisten, Scharfmacher der Reaktion und eifriger Vorfechter der Losung „Gott und Vaterland“, hat die polnische Reaktion unglücklich gemacht, indem er, wie wir bereits mitteilten, erklärt hat, die Soutane auszuziehen und von nun ab zu predigen, daß die Geistlichkeit und die Reaktion das Volk betrogen haben.

Dem Lodzer „Rozwój“, der den feurigen Geistlichen als Fahnenträger der Reaktion lange Zeit verherrlichte, gefällt diese Umstellung des geistlichen Herrn natürlich nicht. In der Feiertagsnummer erklärt er, daß er „schon längst vor dem Komödianten und politischen Windbeutel Oraczewski warnte, trotzdem Oraczewski doch im Jahre 1919 das Volk gegen Pilsudski geführt hat“.

Dem einjährigen Aufenthalt Oraczewskis in Amerika schreibt der „Rozwój“ den Umstand zu, daß er sich dort „den Charakter verdorben“ hat.

So erledigt die Reaktion ihre eigenen Leithammel, wenn sie den Mut aufgebracht haben, die Fäulnis der Rechten aufzudecken.

Oraczewski aber weiß, was es geschlagen hat...

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff...

k. **Erhängt.** Der in der Kilinski-Straße 160 wohnhafte 23jährige Alexander Chwalinski erhängte sich im Abort in der Sienkiewicz-Straße 40. Dies wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und der Selbstmörder losgebunden. Chwalinski wurde nach dem Josefs-Spital gebracht, wo die ersten Wiederbelebungsversuche mit Erfolg angewandt wurden.

Chr. Commisverein z. g. U. Am Donnerstag, den 27. Mai, Punkt 9 Uhr abends, findet im Vereinslokale der feierliche Abschluß der Handelskurse sowie Ueberreichung der Zeugnisse an die Absolventen derselben statt. Die Mitglieder des Vereins sowie Freunde und Gönner werden ersucht, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

k. **Bestrafte fahrlässige Offiziere.** Während einer Felddienstübung des 18. Infanterieregiments in Raducz begaben sich die beiden diensttuenden Offiziere, Leutnant Zebrowski und Unterleutnant Kaiser, nach der Kantine, um sich zu stärken. Während dieser Zeit wurde beim Scharfschießen infolge Unachtsamkeit ein Soldat getötet. Deswegen hatten sich die diensttuenden verantwortlichen beiden Leutnants vor dem Militärgericht in Lodz zu verantworten. Sie wurden wegen Fahrlässigkeit im Dienst zu je 5 Tagen Stubenarrest verurteilt.

k. **Wenn man einem Gerichtsvollzieher Sand in die Augen streuen will.** Das Friedensgericht des 10. Bezirks verhandelte gestern gegen den in der Zimmerstraße 13 wohnhaften Chana Falatycki, der angeklagt war, am Vortage des Erscheinens des Gerichtsvollziehers sämtliche Möbel aus dem Möbelgeschäft getragen und den Gerichtsvollzieher verhöhnt zu haben. Falatycki, der ein Möbelgeschäft führt, lieh wiederholt Geld, ohne aber die Schulden jemals zu tilgen. Deshalb sollte bei ihm die Pfändung des gesamten Inhalts des Lagers vorgenommen werden. Falatycki war aber schlau. Am Vortage des Erschei-

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne.**

(51. Fortsetzung.)

Er sprach langsam, mit Betonung; es war ihm ein köstliches Vergnügen, ihre nur mühsam beherrschte Ungeduld zu sehen.

„Wenn Sie weiter in Rätseln sprechen, wird mir das langweilig, Herr Hellwig.“

„Sollten Sie mich wirklich nicht verstehen?“

„Nein!“ rief sie ungehalten, „und ich habe auch keine Lust ihre Rätsel zu lösen. So viel Geist besitze ich gar nicht.“

„Dann muß ich mich allerdings etwas deutlicher ausdrücken. Also — ihre offenbare Vorliebe für den Revierförster Berger ist allgemein bekannt.“

„Wer sagt das?“ Sie war sehr erregt, das Blut stieg ihr ins Gesicht. Er zuckte die Achseln und sein lauernder Blick zeigte ihm, daß er auf dem richtigen Wege war, daß sein Verdacht sich bestätigte. Ihre Unsicherheit verriet sie, es war für ihn ein leichtes, alles zu erraten.

Bestimmter fuhr er fort:

„Wer das sagt? Sie wissen doch selbst, wie Gerüchte entstehen — das ganze Dorf ist voll davon! Der Herr Förster selbst soll sich gerühmt haben, daß Sie ihm — nachlaufen. Pardon, gnädiges Fräulein, ich sehe, wie dieses brutale Wort Sie beleidigt. Doch es ist so. Mein Vater selbst wundert sich sehr, daß Jutta von Eggert Gefallen an einem — wie soll ich sagen, ich finde nicht gleich das richtige Wort — daß Sie also an einem Flirt mit einem Unterbeamten Gefallen oder Vergnügen haben! — Man findet das sehr seltsam, um nicht zu sagen, lächerlich.“

Juttas Atem ging stürmisch. Mit Mühe hielt sie die Tränen zurück — ihre Hände ballten sich zu Fäusten.

Lächerlich!

Das Wort tat seine Wirkung, brannte wie ätzendes Gift.

„Es ist nicht wahr!“ rief sie außer sich, „nicht wahr ist es. Mein Gott, weil Papa ihn öfter einladet, weil ich seine Schwester gern habe — da sagt man, ich laufe ihm nach! Empörend ist das.“

„Ich sage es nicht, gnädiges Fräulein, aber —“

„Es ist Lüge!“ widersprach sie heftig, alle Vorsicht vergessend, „das sagt Erich nicht.“

Triumphierend leuchtete es in seinen wasserblauen Augen auf. Jetzt hatte sie sich selbst verraten. Glühend rot war sie geworden; sie biß sich auf die Lippen, und scheu streifte ihn ihr Blick. Doch klug überhörte er diesen unvorsichtigen Einwurf. Jetzt hieß es, seinen Vorteil wahrnehmen! Seine Eifersucht war also auf dem richtigen Wege gewesen . . .

„Gnädiges Fräulein, ich verstehe Sie ganz gut. Förster Berger ist wohl ein Mann, dem ein Mädchenherz entgegenfliegen muß. Er ist ein schöner Mann, ein geistvoller Mann. Das läßt schon seine niedrige Stellung übersehen. An seiner Seite würde jedes Mädchen die Richtigkeit des Dichterwortes erproben können: „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glühend liebend Paar!“ Voller Hohn war seine Stimme. „Ich kann es ganz gut begreifen.“

„Aber ich nicht!“ stieß Jutta hervor.

„Sie haben den Beweis vom Gegenteil gegeben. Ich wollte Ihnen schon meine untertänigsten Glückwünsche zur Verlobung darbringen — Ihnen und Ihren Eltern.“

Jutta bebte vor Aufregung. Wie war das nur möglich, daß ihr so streng gehütetes Geheimnis doch offenbar geworden war? Wenn das die Eltern erfahren! Der sonst so gütige Vater konnte furchtbar in seinem Zorn sein. Sie lachte krampfhaft auf.

„Das ist ja alles Wahnsinn, was Sie da sagen, Herr Hellwig! Da muß ich lachen — ich denke, Sie kennen mich doch.“

„Allerdings, Fräulein Jutta! Und deshalb auch schien es mir ganz unmöglich, daß das schöne und stolze Fräulein von Eggert, sich mit einem so kümmerlichen Dasein begnügen werde, an der Seite eines Mannes, der gesellschaftlich und an Bildung so tief unter ihr steht. Ihre Jugend und Schönheit würde bald verblühen, im Kampf ums Dasein schnell welken! Ein trauriges Los für ein Wesen, das nur zu einem glänzenden Leben geschaffen ist. Das habe ich mir immer von neuem als Ihre eigene Meinung vorgehalten, und doch — —“

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich aufgehört habe, so zu denken?“ fragte sie mit zuckenden Lippen.

Er hob die Schultern.

„Je nun, die Liebe ändert jeden Menschen! Und der Herr Oberförster ist außerdem dem Förster Berger sehr geneigt. Das läßt sogar die — Lächerlichkeit einer solchen Verbindung ertragen.“

Sie fuhr bei seinen Worten zusammen; auf ihrem Antlitz kam und ging die Farbe; stürmisch hob sich ihre Brust. Eine tiefe Falte stand zwischen den feinen Augenbrauen. Sie schien nachzudenken.

Und er wählte seine Worte so vorsichtig; jedes davon mußte dieses verwöhnte Mädchen in seiner Eitelkeit tödlich verletzen! Er kannte die Frauen . . .

Jutta hob den Blick und sah ihn entschlossen an.

„Ich wiederhole: es ist alles Wahnsinn, was Sie faseln. Kein Wort ist wahr!“ sagte sie kalt.

„Dann geben Sie doch Beweise davon, daß Förster Berger Sie nichts angeht!“

Fragend sah sie ihn an. Er entgegnete langsam:

„Ich wüßte wohl einen solchen — doch fragt es sich, ob Sie ihn geben wollen oder vielmehr geben können.“

„So fordern Sie ihn doch! Sie werden sehen, daß mir Förster Berger ganz gleichgültig ist — ganz gleichgültig,“ wiederholte sie mit Nachdruck. „Daß gar kein Anlaß ist zu den unsinnigen Vermutungen.“

„Es liegt in ihrer Hand, diesen Gerüchten entgegenzutreten — mit einem Schlage.“

(Fortsetzung folgt).

nens des Gerichtsvollziehers entfernte er alle Möbel aus seinem Laden. Am nächsten Tage empfing Frau Falatycka den Gerichtsvollzieher im Hausflur, geleitete ihn unter Assistenz einiger Hauseinwohner in die Wohnung und bat ihn, zu pfänden, was ihm beliebt. Der Herr Gerichtsvollzieher fand aber nichts Pfändbares vor: In den vier Ecken des Ladens war Gemüll angehäuft, in der Mitte lag ein Aschenberg. Herr und Frau Falatycki schmunzelten über diesen Trick. Die „Zeugen" lachten. Dem Herrn Gerichtsvollzieher aber kam die Sache nicht lächerlich vor. Flugs setzte er sich, nein er mußte stehen, und schrieb ein Protokoll über das Gesehene und Gehörte. Das Gericht verurteilte Falatycki für den Trick zu einem Monat Gefängnis.

Sport.

Radsaison-Eröffnung im Helenenhof.

Die „Union" eröffnete Sonntag im Helenenhof die Radsport-Saison mit einem Fliegerrennen, für das der polnische Meister Lazarski, Bartodziejski, Janocinski und unser junger Wojewodschaftsmeister Artur Schmidt verpflichtet waren. Man sah mit etwas gemischten Gefühlen der Premiere des Radsports aus Rücksicht auf das unsichere Wetter entgegen. Der Himmel klärte sich aber und die Besucher des Sportplatzes hatten eine angenehme Ueberraschung. Unser Wojewodschaftsmeister konnte wiederholt über Polens Meister triumphieren. Auch der musterhafte Sieg Sieberts über Lazarski, ist lobenswert anzuerkennen. Die beiden Lodzer führten sich bei ihrem Sonntägigen Eröffnungsrennen sehr gut ein, sie zeigten sich als starke und angriffsfreudige Fahrer großer Qualitäten, und man kann annehmen, daß sie in deesem Jahre auf den polnischen Bahnen eine sehr große Rolle spielen werden. Von unserem Altmeister wäre wohl zu erwähnen, daß er wohl noch zu wenig Training hinter sich hatte.

Eröffnungslauf.

1. Vorlauf: 1. Kaplan, 2. Deiter.
2. Vorlauf: 1. Zerbe T., 2. Wisniewski.
3. Vorlauf: 1. Tennenbaum, 2. Rettig.
Endlauf: 1. Kaplan, 2. Deiter, 3. Tennenbam.

Hauptfahren.

1. Vorlauf: 1. Siebert, 2. Bartodziejski, 3. Stefanski.
2. Vorlauf: 1. Janocinski, 2. Zerbe K., 3. Brauner.
3. Vorlauf: 1. Schmidt, 2. Wisniewski, 3. Rettig.
4. Vorlauf: 1. Lazarski, 2. Tamme, 3. Swiderski.

1. Zwischenlauf.

1. Janocinski, 2. Schmidt.

2. Zwischenlauf.

1. Siebert, 2. Lazarski.

Endlauf.

1. Schmidt, 2. Siebert, 3. Lazarski.

Amerikanischer Lauf.

1. Zerbe K., 2. Placek, 3. Bernhardt.

Inländisches Derby.

1. Schmidt Artur 6 Punkte, 2. Lazarski 5 Punkte, 3. Bartodziejski 4 Punkte.

Handicap.

1. Schmidt, 2. Brauner.

Das Einstundenrennen

zu Paaren nach amerikanischem Muster. Der Zusammensetzung der Paare nach konnte man den Entschluß ziehen, daß Lazarski — Schmidt dieses Rennen gewinnen werden. Und so kam es auch. Nachdem das Warschauer Paar Janocinski — Bartodziejski das Rennen aufgegeben hatten, zogen sich weitere 4 Teilnehmer aus dem Rennen. Alle Punkte holte sich Artur Schmidt, der auch mit seinem Partner Lazarski das Rennen siegreich beendete. Gut waren noch Brauner — Siebert, Zerbe K. — Zerbe T. und Rettig — Frankus. — Die Eröffnung hatte einen interessanten Verlauf, doch war der Besuch nicht groß, was nicht zuletzt an der einseitigen Reklame liegen dürfte. Eug.

Fußball.

„Touring-Club" — „Union" 3:0 (0:0).

Das obenerwähnte Fußballwettspiel, das vergangenen Sonnabend auf dem W. K. S.-Platz ausgetragen wurde brachte den Violetten einen sicheren Sieg über die Unionisten Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine große Anzahl Schaulustiger eingefunden.

Die Touristen sind seit den letzten Jahren eine der besten Mannschaften von Lodz und haben sich auch durch vorübergehende Rückschläge nicht aus ihrer Position verdrängen lassen. So gut wie heuer waren sie aber noch nie Es hat ganz den Anschein, als ob sie ihre zeitweiligen Erfolge wiederholen und sich auch an die Meisterschaft heranwagen werden.

„Touring Club" hatte bedeutend mehr vom Spiel doch konnte der Angriff keinesfalls zufriedenstellen, denn die Innenstürmer trauten sich nicht, die Angriffe abzuschließen und überließen dies den Flügeln, die aber einen ungünstigen Schußwinkel hatten In der ersten Halbzeit konnten die Grünen bei auffallend wenigen Vorstößen viel mehr gefährden, die präzis arbeitenden Verteidigungen aber verhinderten einen erfolgreichen Abschluß Nach Platzwechsel konnte man Zeuge eines regelrechten „Fußball im Wasser" sein. Das Ansammeln von Wasser an vielen Stellen des Platzes war ein Hindernis für die Spieler. Wohl konnte man noch etwas mehr Zusammenspiel und Kombination bei den Violetten, als bei den Grünen beobachten. Michalski II, der das Vorspiel sowie das Hauptspiel an einem Tage bestritt, war glänzend. Zwei Treffer hat der „Touring Club" I ihm zu verdanken, gegegen zeigte sich Kubik Olek als routinierter Angriffsleiter, doch scheint er völlig die Schußsicherheit verloren zu haben Kubik Stefan ist ebenfalls wie Wieliszek sehr fleißig, und deshalb stellen sie sich auch als ein Bindeglied zwischen der Verteidigung und Stürmerreihe dar.

Vom Spiel selbst. In der ersten Halbzeit „drücken" die Violetten. Die Unionisten dagegen begnügen sich mit ihren Durchbrüchen, die auch für den „Touring Club" verhängnisvoll werden konnten. Die zweite Halbzeit sieht die Touristen im Angriff. Der Belagerungszustand bei dem Feind will nicht nicht aufgehoben werden, bis endlich Michalski II einsendet. Bald darauf kann derselbe Spieler wieder erfolgreich abschließen. Das dritte und letzte Tor für seine Farben schießt Blaszynski. Zu erwähnen ist noch, daß von den Grünen ein Elfmeter nicht ausgenützt worden ist.

Schiedsrichter Piotrowski konnte seiner Aufgabe nicht gerecht werden. Eug.

R. T. S. „Widzew" — L. Sp.- u. Tv. 4:2 (2:0)
L. K. S. — „Kraft" 5:0 (2:0)

Einen ausführlichen Bericht über diese Spiele behalten wir uns vor

Breitensträter in Paris k. o. geschlagen.
Niederschlag in der zweiten Runde.

Nachdem Breitensträter nach einer längeren Ruhepause zu Anfang des Monats in Hamburg unter größter Beteiligung des Publikums gegen den holländischen Schwergewichtsmeister De Best in den Ring stieg und diesen schon in der ersten Runde k. o. schlug, stand der deutsche Exschwergewichtsmeister im Wintervelodrom in Paris dem französischen Meister Francis Charles gegenüber Die beiden ersten Runden sahen den deutschen Exmeister im Vorteil, als er kurz vor Schluß der 2 Runde in der 6 Minute einen Schwinger gegen den Magen erhielt, der ihn über die Zeit auf die Bretter brachte. Breitensträter zeigte sich nicht in seiner sonstigen Form Ob er nach diesem k. o.-Sieg des französischen Meisters bei internationalen Kämpfen noch eine Rolle spielen wird ist sehr zweifelhaft.

Aus dem Reiche.

Ozorkow. Die Arbeitslosenunterstützungen. Der Arbeitslosenfonds wandte sich an die Warschauer Hauptverwaltung mit dem Antrag um Verlängerung der Hilfsaktion für die Beschäftigungslosen auf dem Gebiete von Ozorkow. In dieser Stadt ist infolge Fehlens von Krediten und infolge des allgemeinen Stillstandes keine Aussicht auf Beschäftigung der Arbeitslosen vorhanden. In Ozorkow sind 397 Textilarbeiter und 239 unqualifizierte Arbeiter ohne Beschäftigung. Im Juni werden 560 Personen Unterstützungen erhalten.

k. **Petrikau.** Beim Spiel erschossen. Die Landwirtsleute aus Dembniany, Gemeinde Lazisko, begaben sich am 1. Pfingstfeiertag zu Besuch und ließen ihren 17jährigen Sohn Antoni zu Hause. Diesem wurde es langweilig; er holte sich deshalb 2 Spielkameraden. Man spielte „Dieb und Gendarm". Antoni war „Gendarm", während die beiden anderen die vor ihm flüchtenden „Diebe" waren. Damit das Ganze eine würdigere Stimmung bekäme, nahm Antoni den geladenen Revolver des Vaters an sich. In einem bestimmten Moment gebot er dem 10jährigen Stefan Wojcik stehen zu bleiben und richtete die Waffe auf ihn. In dem Augenblick krachte ein Schuß und der kleine Wojcik stürzte tot zu Boden. Antoni hatte den Hahn unversehens berührt. Neben dem Mörder werden seine Eltern für die Tat ihres Sohnes verantwortlich gemacht werden.

Warschau. Den Gatten erschossen. Die Eheleute Mieczyslaw und Jadwiga Jagiello lebten in stetem Unfrieden. Den Anlaß dazu gab der Mann. Er wollte wegen einer anderen Frau seine Gattin verlassen. Dies war aber nicht möglich, da er in der katholischen Kirche getraut war. Er mißhandelte seine Frau auf unmenschliche Weise und mißkreditierte ihren guten Ruf. Endlich fiel er auf einen Gedanken, wie er die Ehe lösen könne. Er wollte zur russisch-orthodoxen Kirche übertreten. Damit wäre seine Ehe ungültig. Als er sich zu diesem Zweck nach dem orthodoxen Konsistorium begab, kam auch seine Frau Jadwiga dahin. Sie trat ihrem Mann gegenüber und streckte ihn durch einen Revolverschuß nieder. Das Gericht verurteilte sie zu einem Jahr Festung, gegen welches Urteil sie Berufung einlegte. Dieser Tage fand vor dem Warschauer Appellationsgericht die Durchsicht des Urteils statt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Nettinger, versuchte die Schuld der Mörderin zu entkräften und verlangte für seine Klientin Freispruch. Das Gericht änderte das Urteil dahin ab, daß es die Strafe auf 8 Monate Festung mit Anrechnung der Untersuchungshaft milderte.

— Konfiszierung zweier Zeitungen. Das Warschauer Regierungskommissariat konfiszierte die beiden polnischen Rechtsblätter Nr. 139 „Rzeczpospolita" und „Gazeta Poranna". Die erste wegen des Artikels „Unter der Losung des Rechts und der Verteidigung der Republik", die andere, weil sie den Artikel „Sie bereiten sich schon vor" brachte.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Süd.

Am Donnerstag, den 27. Mai l. J., abends 7 Uhr, findet im Parteilokale, Bednarska-Straße 10, eine Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Gemischter Chor, Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Die Gesangstunde findet heute, Dienstag, den 25. Mai, schon um ½7 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Dramatische Sektion! Die nächste Probe findet heute, Dienstag, den 25. Mai, abends um 8 Uhr, im Lokale Petrikauer Straße Nr. 73, statt. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto E. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.